

Selz in Amsterdam

Der Denkpsychologe Otto Selz (1881-1943) im niederländischen Exil

Herbert Beckmann

Zusammenfassung: Der Beitrag beschäftigt sich mit dem deutsch-jüdischen Psychologen Otto Selz (1881-1943) unter besonderer Berücksichtigung seiner Zeit im niederländischen Exil. Nach einem knappen Überblick über Leben und Werk von Otto Selz vor 1933 wird seine Zeit im erzwungenen Ruhestand in Mannheim bis zu seiner KZ-Haft im Anschluss an die Pogromnacht im November 1938 nachgezeichnet. Unter Berücksichtigung relevanter Ergebnisse der Exilforschung wird die historische Situation beschrieben, wie Selz sie nach seiner Zwangsemigration als aus Deutschland vertriebener Jude ab 1939 in den Niederlanden vorfand. Zwei bislang unveröffentlichte Briefe von Selz an Kurt Koffka vom Juni 1940 bzw. an Max Wertheimer vom Oktober 1940 zeigen, wie aktiv Selz sich um eine Ausreisemöglichkeit in die USA bemühte. Aufgefundene Notizen Max Wertheimers aus dem Nachlass sowie ein hausinterner Brief der New School of Social Research in New York dokumentieren Wertheimers Hilfebemühungen für Selz. Selz' Lebensalter sowie seine für ein Stipendium in den USA fehlenden Referenzen scheinen v.a. dafür verantwortlich zu sein, dass diese Bemühungen scheiterten. Der Beitrag schließt mit Anmerkungen zur posthumen Würdigung von Otto Selz.

Abstract: Subject of the article is the german and jewish psychologist Otto Selz (1881-1943), especially considering his time in exile in the Netherlands. After a short overview of Otto Selz's life and work before 1933, his life in forced retirement in Mannheim is described up to when he was arrested in concentration camp following the pogrom night in November 1938. Considering relevant results of exile research, the historical situation is described, Selz found after his forced emigration as a jew expelled from Germany in the Netherlands since 1939. Two not yet published letters by Selz, first addressed to Kurt Koffka in June, 1940, second to Max Wertheimer in October, 1940 show, how active Selz tried to get the possibility to emigrate into the U.S.A. Notes by Max Wertheimer, found in his estate as well as an internal letter of the New School of Social Research in New York document Wertheimer's efforts to

help Selz. It seems that the age of Selz as well as missing references to obtain a scholarship in the U.S.A. are responsible for the fact that those efforts failed. Finally remarks are made to the posthumous recognition of Otto Selz.

„Es ist mir eine besondere Freude, wieder in einem Kreise von Lehrkräften und an Erziehungsfragen Interessierten sprechen zu können. Ist dies doch der Kreis von Menschen, dem ich mich seit etwa zwanzig Jahren in wechselseitigem Geben und Nehmen aufs engste verbunden fühle“ (Selz, 1942/1991, S.72).

In Amsterdam, am 1. Februar 1942, die Niederlande sind seit dem 10. Mai 1940 von deutschen Truppen besetzt, spricht der deutsche Jude Otto Selz vor niederländischem Publikum. Selz ist Psychologe, ehemals Professor in Mannheim, dem noch im selben Jahr die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt werden wird. Sein Thema am heutigen ersten Tag einer mehrteilig konzipierten Vortragsreihe am jüdischen „Cultuurwerk“ Amsterdam heißt „Die geistige Entwicklung und ihre erzieherische Beeinflussung“ (Selz, 1942/1991, S.72)

Selz spricht deutsch, der Kreis von Lehrkräften und an Erziehungsfragen Interessierten, seine Hörerschaft, setzt sich zusammen aus niederländischen Pädagogen und Pädagoginnen, die an einer jüdischen Schule in Amsterdam unterrichten oder gezwungen wurden, ihre Stellung an niederländischen Schulen aufzugeben.

Noch im Amsterdamer Exil, als verfolgter Wissenschaftler vor verfolgtem Publikum, ist Selz überzeugt, „wie fruchtbar die Arbeit des psychologisch geschulten praktischen Pädagogen werden kann“ (Selz, 1942/1991, S. 72).

Anderthalb Jahre nach seinen so optimistischen Worten über die fruchtbare Arbeit des pädagogischen Psychologen wurde Selz von dem berüchtigten „Durchgangslager“ Westerbork in den Niederlanden nach Auschwitz deportiert und entweder noch während der Fahrt, unter den mörderischen Bedingungen des Transports, oder unmittelbar nach der Ankunft in den Gaskammern von Auschwitz ermordet.

Leben und Werk vor 1933

Selz war ein Wissenschaftler, der dem Denken gleichsam „Hand und Fuß“ gegeben hat. Während man sich in der Zeit vor ihm noch vorwie-

gend mit den bildlichen Vorstellungen und den Inhalten des Denkens beschäftigte, interessiert sich Selz dafür, wie es *funktioniert*, er will den *Verlauf* des Denkens verstehen (Selz, 1913; s. auch de Groot, 1946). Der lange Zeit vorherrschenden „Assoziationspsychologie“ hält er entgegen, dass das Denken nicht ungerichtet, durch zufällige Assoziationen von Inhalten miteinander verknüpft ist, sondern zielgerichtet verläuft. Der Mensch, versucht Selz auch experimentell zu beweisen, entwickelt eine zunächst noch diffuse Vorstellung von der Lösung eines Problems, ein „Schema“ (Hermann, 1982). Dann setzt er bestimmte (bewährte) Lösungsmethoden, „Operationen“, ein, um zum Ziel zu gelangen, das heißt die gestellte Aufgabe zu lösen. Diese Operationen müssen keineswegs bewusst sein, vielmehr ist Selz der Auffassung, dass die eingesetzten Lösungsmethoden ohne bewusste Aufmerksamkeit zum Einsatz kommen. Denken, das Lösen von Problemen, ist also eine zielgerichtete Tätigkeit, es ist geistige Arbeit in einem sehr konkreten handlungsbezogenen Sinn. Für Selz gibt es im Grunde keine Fehlleistungen bei dem Versuch, eine Aufgabe zu lösen. Das Misslingen einer Operation löst nach seinen Beobachtungen den Versuch aus, mit einer anderen Methode, einer „Ersatzoperation“, zum Ziel zu kommen. Und auf dem Weg zur Lösung finden sich fast immer gelingende Teiloperationen, Selz nennt sie „Teilwirksamkeiten“. Intelligenz ist damit die Fähigkeit, sich die richtigen Mittel zur Zielerreichung anzueignen und sie auf neue Probleme zu übertragen. Lernen kann für Selz deshalb nicht in dem bloßen Ansammeln von Wissen bestehen. Lernen bedeutet Problemlösestrategien zu entwickeln, oder wie es seine niederländischen Schüler formuliert haben: „das Problem zu lösen, richtiges Lernen zu lernen“ (Prins, zit. n. Koob, 1981, S. 27; s. auch van Strien, 1997).

Als Otto Selz am 14. Februar 1881 in München geboren wurde, betrug der Anteil der jüdischen Bevölkerung an der gesamten städtischen Bevölkerung knapp zwei Prozent (Métraux & Hermann, 1991, S. 5). Sein Vater Sigmund Selz war als Vierzehnjähriger von seinem Geburtsort Harburg bei Donauwörth nach München gekommen, hatte zuerst als Commis in einer Bank, später als Kassier, schließlich als Kaufmann gearbeitet. 1880 heiratete er Laura Wassermann, die Tochter eines Essigfabrikanten, gründete ein Bank- und Wechselgeschäft, aus dem er sich als Rentier ab 1911 wieder zurückzog. Außer dem Sohn Otto hatte das Ehepaar noch eine Tochter, Frieda, geboren 1885.

Otto wurde zunächst von einem Hauslehrer im Lesen, Schreiben, Rechnen, ab 1887 dann in der Schule unterrichtet. Er war ein sehr fleißiger, erfolgreicher Schüler und schien sich ganz nach den Vorstellungen seiner gutbürgerlichen Eltern zu entwickeln. Sogar dem Wunsch des Vaters, das gesellschaftlich anerkannte und beruflich aussichtsreiche Jura zu studieren, entspricht der Sohn bei der Wahl seines Studiums. Doch seine Leidenschaft gilt der Philosophie, insbesondere ihrem damaligen Teilgebiet, der Psychologie. Parallel zum familien-offiziellen Pflichtprogramm in Jura besucht Otto Selz Vorlesungen in Philosophie und Psychologie. 1907 legt er die erste und zweite Staatsprüfung in Rechtswissenschaft ab, lässt sich ein Jahr später sogar als Rechtsanwalt eintragen und vereidigen. Doch mit der juristischen Pflicht ist ab diesem Zeitpunkt Schluss, von nun an widmet er sich ganz der Psychologie. Schon 1909 promoviert Selz in München über ein Problem „der psychologischen Erkenntnistheorie“ (Selz, 1910). Theodor Lipps, sein Doktorvater, urteilt über ihn in seinem Gutachten als „sehr kenntnisreich“, „gewandt“, „kurz als einen guten Kopf“ (Seebohm, 1970, S. 13). Mit diesem Zeugnis beginnt er seine Studien zum menschlichen Denken in Bonn, als Schüler von Oswald Külpe. Auf dem Psychologenkongress in Leipzig 1912 trägt er die ersten Ergebnisse seiner Arbeit zum Verlauf geistiger Prozesse vor, Ende desselben Jahres wird er habilitiert und lässt seine juristische Zulassung rückgängig machen. Doch der Ausbruch des 1. Weltkriegs wenige Jahre später stoppt zunächst seine konsequent vorangetriebenen Forschungen vor allem zum Denken und Problemlösen. Am 1. Juli 1915 wird Selz einberufen und an die Westfront beordert, er ist Teilnehmer der Stellungskämpfe gegen Frankreich und nach einer Erkrankung von 1917 an Beamter im Kriegsministerium in Berlin.

Im Zusammenhang mit seiner späteren Entlassung als Professor wird es noch von gewisser Bedeutung für ihn werden, dass er bei Kriegsschluss Träger des „Eisernen Kreuzes 2.Kl.“ sowie des „Militärverdienstkreuzes 2. Kl.“ ist. Vor der Ermordung durch die Nazis aber werden ihn auch diese Kriegsauszeichnungen nicht schützen.

Nach dem Krieg nimmt er rasch seine Lehr- und Forschungstätigkeit wieder auf und wird 1921 zum außerplanmäßigen Professor für Rechtsphilosophie ernannt. 1923 tritt er eine Professur an der Handelshochschule Mannheim für die Fächer Philosophie, Psychologie und Pädagogik an.

Die Handelshochschule Mannheim war eine städtische Institution für die Ausbildung von Wirtschaftsfachleuten und Beamten im damaligen Wirtschafts- und Industriezentrum Badens. Entsprechend anwendungsbezogen gestaltet Selz seine Vorlesungen, die er stets sorgfältig plant und durchführt – selbst die Vortragsweise, das Heben und Senken der Stimme u.ä., sind in seinen Manuskripten vermerkt.

In den folgenden Jahren entfaltet das Psychologische Institut unter seinem Direktor Otto Selz eine rege Forschungstätigkeit. Ein Schwerpunkt ist die pädagogische Psychologie, die Selz als Anwendung seiner Denktheorie versteht. So wurden in Schulen Mannheims und Umgebung über mehrere Jahre hinweg Untersuchungen zur „Hebung des Intelligenzniveaus von Schülern“ (Selz, 1935) durchgeführt. Selz referiert und ediert Studienergebnisse von Georg Sand, Jakob Andrae, Anna Körber, Albin Herrmann (1928) und Alois Baumann (Selz, 1928, 1932, 1935)¹ und zeigt auf, dass Lernschwierigkeiten von Kindern behoben werden können, indem man ihnen hilft, die Mittel der Problemlösungen, das heißt die Methoden des Lernens selbst, besser zu beherrschen – statt sie lediglich mit Kenntnissen zu traktieren.

Selz war überzeugt, dass selbst künstlerische Genies wie Goethe oder Beethoven vor allem über ein perfektioniertes Repertoire an Techniken verfügten, die keineswegs angeboren gewesen seien. Solche Techniken seien zumindest im Ansatz prinzipiell auf jeden übertragbar, somit erlernbar, vermittelbar. Doch statt purer Wissensvermittlung müssten Erkenntnis, Vorbild, Veranschaulichung und vor allem eigenes Üben ins Zentrum gerückt werden.

Noch im Amsterdamer Exil wird er sein Publikum auf die schrittweise Verbesserung der Maltechnik des „Genies Rembrandt“ hinweisen: Im Amsterdamer Rembrandthaus, so Selz in einer Vorlesung vom 20.4.1940 über die „Psychologie der produktiven und reproduktiven Geistestätigkeit“, könnten seine Hörer/innen „an den aufeinanderfolgenden Entwürfen von Rembrandts Radierungen studieren, wie der Künstler durch die unbarmherzige Korrektur der Mängel seiner ursprünglichen Konzeption die volle Höhe der beabsichtigten Wirkung z.B. in der Verteilung von Haupt- und Nebenfiguren erzielt und damit seine überragende Meisterschaft erreicht“ habe (Selz, 1939/40, S. 128). Auch dieser Holländische Meister war folglich nicht vom Himmel gefallen. (In amerikanischen Führungskräfte trainings wird man später den didaktischen

Ansatz von Otto Selz mit Erfolg aufgreifen und praktizieren (s. de Groot, 1946, S. 145).

1929 wird der Handelshochschule das Promotionsrecht verliehen und Selz einstimmig zu dem ersten Rektor der in den Rang einer Universität erhobenen Mannheimer Bildungsstätte gewählt. Selz, der von seinen Kollegen und Schülern als ein privat sehr zurückgezogen, ja beinahe scheu lebender Mann geschildert wird, ist als Wissenschaftler kein Bewohner des Elfenbeinturms. Er setzt sich für die Belange der Volkshochschule ein, hält dort selbst einen Vortrag zum Thema des „schöpferischen Menschen“, schreibt einen Beitrag über die Rolle der Volkshochschulbildung für die von der Stadt Mannheim herausgegebene Zeitschrift „Die lebendige Stadt“ und stellt sein Institut für psychologische Kurse zur Verfügung. Theoretisch ist er seiner Zeit fraglos voraus, doch er kommt nicht mehr dazu, sein akribisch verfasstes und für viele noch unverständliches Werk in Form eines „Arbeitskreises“, wie er es nennt, einer wissenschaftlichen Schule der Denkpsychologie, zu verankern. Die Machtergreifung der Nazis 1933 vernichtet mit einem Schlag alle seine Hoffnungen und Pläne.

Zwangssuspendierung und die Zeit in Deutschland 1933 – 1939

Mit Erlass Nr. A 7642 des badischen Ministers des Kultus und Unterrichts zur „Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung“ wird Selz am 4. April 1933 vom Dienst suspendiert. Aufgrund seiner Frontkämpferzeit und seiner Auszeichnungen im Weltkrieg versetzt man ihn zunächst noch nicht gleich in den Ruhestand. Doch mit der Auflösung der Handelshochschule und seiner Angliederung an die Universität Heidelberg am 25. Oktober desselben Jahres wird Selz schließlich doch zum nächstmöglichen Termin am 1. März 1934 in den Ruhestand versetzt.

Bereits am 26. Oktober 1933 teilt ihm der Rektor der Handelshochschule, Sommerfeld, in einem Schreiben mit:

„Voraussichtlich werden Sie nicht nach Heidelberg übernommen. Grund dafür dürfte allein die Abstammung sein, da Nichtarier nicht an eine deutsche Hochschule berufen werden können“ (Selz-Nachlass, Universitätsarchiv Mannheim, zit. n. Métraux & Herrmann, 1991, S. 20).

Selz lebt von nun an zurückgezogen und abgeschnitten von allen wissenschaftlichen Kontakten zu seiner früheren Arbeitsstätte. Einzig der briefliche Austausch mit seinem Schüler Julius Bahle verbleibt ihm. Der Briefwechsel befasst sich vor allem mit den Arbeiten Bahles zum musikalischen Schaffensprozess (Bahle, 1936; 1939), in denen er sich eng an Selz' Theorien anlehnt. Noch in seinen letzten Vorlesungen im Amsterdamer Ghetto wird Selz geradezu enthusiastisch auf seinen in Deutschland verbliebenen Schüler Bezug nehmen:

„Wir wissen heute durch die umfassenden Untersuchungen meines früheren Mitarbeiters Julius Bahle“, referiert Selz (1942/1991, S. 109) seinem niederländischen Publikum, „über das künstlerische und insbesondere über das musikalische Schaffen, daß diese Werkfreude des zeichnenden und bastelnden Kindes, die Schöpferfreude des Erwachsenen und der inspiratorische Schaffensrausch des genialen Künstlers, des wissenschaftlichen Entdeckers und des Erfinders Zweige am selben Stamme sind, daß sie der gleichen psychologischen Gesetzmäßigkeit folgen.“

Zwar arbeitet Selz bereits in Mannheim – zumindest theoretisch – weiter an seinen Ideen zur Denkpsychologie, aber er leidet zunehmend unter der sozialen und beruflichen Isolierung, der Echolosigkeit seiner Arbeit. Und dennoch rät er Bahle, er möge in seinen musikpsychologischen Veröffentlichungen auf die Namensnennung seines Lehrers Selz verzichten, um sich nicht selbst in Schwierigkeiten zu bringen. Wichtiger als sein Name, schreibt er Bahle, sei ihm, dass wenigstens seine Ideen weiterlebten (Seebohm, 1970, Anlagen, S. 24).

Selz' Reaktion auf seine erzwungene Isolierung als Wissenschaftler hat von Seiten seines Biografen Hans-Bernhard Seebohm eine fragwürdige, stark individualisierende Deutung erfahren, indem dieser Selz als „nach außen kontaktarm und in den letzten Jahren fast monoman zentriert“ charakterisiert wird (Seebohm, 1970, S. 28).²

Dem ist entgegenzuhalten, dass Otto Selz mit der Machtergreifung durch die Nazis und seiner Vertreibung aus dem Berufsfeld gar nichts anderes übrig blieb, als einsam an seinem Lebenswerk weiterzuarbeiten.

Selz besaß zwar einen gültigen Reisepass, zwischen 1933 und 1938 besuchte er mehrfach die Schweiz, er erhielt sogar einen Ruf nach China. Doch offenbar mit Rücksicht auf seine Mutter und seine Schwester, die er materiell unterstützte, wanderte er nicht aus.

Im Zusammenhang mit der Pogromnacht vom November 1938 wird er verhaftet und ins Konzentrationslager nach Dachau deportiert. Mitte Dezember 1938 wird er entlassen, wahrscheinlich, wie Métraux und Herrmann (1991) vermuten, mit der Auflage, auszuwandern. Jedenfalls beantragt er nun umgehend, unterstützt von seinem niederländischen Fachkollegen Geza Révész und dem Pädagogen und Freund Philipp Kohnstamm, die Ausreise in die Niederlande. Mitte Mai 1939 trifft er in Bilthoven ein, kurze Zeit später geht er nach Amsterdam, wo er in einer kleinen Pension ein Zimmer bekommt.

Im niederländischen Exil 1939 – 1943

Die Haltung der niederländischen Regierung war keineswegs freundlich gegenüber den deutschen Emigranten (Langkau-Alex & Würzner, 1998; Würzner, 1988; Hirschfeld, 1984). Die Flüchtlinge, argumentierte sie, stellten eine unzumutbare wirtschaftliche Belastung dar in einer Zeit, da es schwierig sei, selbst für die eigenen Landsleute Existenzmöglichkeiten zu schaffen. Infolgedessen wurden den Flüchtlingen schon bald nur noch kurzfristige Aufenthaltsgenehmigungen erteilt. Legale Arbeit war selten und nur in besonders qualifizierten Berufen erlaubt, wurde aber stets schlechter als die der Einheimischen bezahlt. Schon im September 1933 wurde eine Ergänzung zum Hochschulgesetz erlassen, wonach die Einschreibung von Nichtniederländern an niederländischen Hochschulen eingeschränkt werden sollte. Eine Existenzmöglichkeit ausländischer Wissenschaftler/-innen an holländischen Universitäten war durch verschiedene Verwaltungsvorschriften praktisch unmöglich gemacht worden.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 nahmen die Niederlande nur noch etwa 800 Flüchtlinge auf. Erst nach der Pogromnacht im November 1938 kann von einem verstärkten Flüchtlingszuzug in die Niederlande gesprochen werden. Knapp 50 km von der deutschen Grenze entfernt lag das 1939 errichtete „Durchgangslager“ Westerbork für fast alle aus den Niederlanden deportierten Juden und andere Häftlinge. Westerbork war zunächst im Auftrag des niederländischen Innenministers bei Hooghalen in der östlichen Provinz Drenthe als Auffanglager für Flüchtlinge aus Deutschland errichtet worden. Anfang Juli 1942 ging es aus der niederländischen Verwaltung in die der deutschen Sicherheitspolizei über. Unmittelbar nach der Übernahme durch

die deutsche Polizei begannen die Transporte in die Vernichtungslager im Osten (Stoop, 1998³ a).

Beim Überfall der deutschen Wehrmacht im Mai 1940 saßen noch etwa 20 000 deutsche Flüchtlinge in der niederländischen Falle. 1941 wurden noch etwa 15 000 deutsche Juden in den Niederlanden registriert.

Der niederländische Staat gewährte den arbeits- und mittellosen Flüchtlingen keine Beihilfen. Die konservative Mehrheit der niederländischen Regierung betrachtete die teils politisch motivierten Flüchtlinge als potentielle Unruhestifter und die Furcht vor dem bedrohlichen östlichen Nachbarn wuchs noch mit der Zunahme der niederländischen Nationaal Socialistische Beweging (NSB), die bei den Provinzialwahlen 1935 fast 8 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten hatte.

Solidarität und Hilfe wurden offiziell als Privatsache deklariert und Gemeinschaften und religiösen Gemeinden überlassen. Es waren denn auch die zahlreichen Hilfsorganisationen, die das Bild der viel gerühmten niederländischen Hilfsbereitschaft prägten. Schon im März 1933 war ein jüdisches Flüchtlingskomitee („Komité voor bijzondere joodse belangen“) gegründet worden, dem ein akademischer Unterstützungsfonds angeschlossen war. Sein ehemaliger Vorsitzender Professor Cohen erinnerte sich nach dem Krieg, dass vor allem den Akademikern unter den Flüchtlingen schwer zu helfen war, da es für sie kaum entsprechende Arbeitsmöglichkeiten in den Niederlanden gab (Würzner 1988, S. 964).

Unmittelbar nach seiner Ankunft in den Niederlanden erkrankt Selz schwer an Darmblutungen und muss mehrere Wochen im Krankenhaus behandelt werden. Bedrohliche Folgen von Verhaftung und Vertreibung. Selz' Ruhegehalt wird nicht ins Ausland überwiesen und er verfügt über keine Mittel mehr. Er lebt von monatlich 60 Gulden zunächst vom „Academisch Steunfonds“, später vom „Joodsche Raad voor Amsterdam“. Am „Nutseminar“, einem Lehrerfortbildungsinstitut der Amsterdamer Universität, kann er zunächst noch Seminare und Vorlesungen zur Denk- und Ganzheitspsychologie, zur pädagogischen Förderung der geistigen Entwicklung und über Menschenkenntnis halten und sogar Anteil an psychologischen Forschungen nehmen. Durch Lehrveranstaltungen für das „Cursuswerk“, einer für Erziehungs- und Ausbildungsbelange zuständigen Abteilung des Judenrats, kann er sein Einkommen geringfügig aufbessern.

Selz arbeitet auch in Amsterdam an grundlegenden Fragen der Erkenntnistheorie, der Denk- und Gestaltpsychologie, zu pädagogisch-psychologischen und anderen psychologischen Problemen (Groffmann, 1981, S. 70f.). Seine niederländischen Kollegen verschaffen ihm sogar Publikationsmöglichkeiten für zwei seiner Arbeiten, zu den „phänomenalen Grundlagen des Zahlbegriffs“ (Selz, 1941a) sowie, als letztes publiziertes Werk zu Selz' Lebzeiten, zu den „Aufbauprinzipien der phänomenalen Welt“ (Selz, 1941 b). Nach Einschätzung von Métraux und Herrmann (1991, S. 17) ging es Selz im Gegensatz zur gestalttheoretischen Auffassung vom Primat des Ganzen vor den Teilen um den Aufbau der phänomenalen Welt aus Elementen, das heißt aus wahrgenommenen Qualitäten nach Art von Tonhöhen oder Helligkeiten. Zu einer Analyse der Aufbauprinzipien des Psychischen, die er als Vollendung seiner wissenschaftlichen Arbeit betrachtete, hinterließ er verschiedene, zum Teil sehr umfangreiche Manuskripte (so zum Beispiel Vorarbeiten zu einem Buch über „Phänomenologische Aufbauprinzipien, Reihen- und Steigerungsphänomene“, Entstehungszeit 1938-41, im Umfang von 612 Seiten). Außer aus seinen eigenen Unterlagen schöpft er aus einer Restbibliothek von 53 Bänden. Sie besteht ganz überwiegend aus wichtigen deutschsprachigen Werken der „theoretischen Psychologie“ aus den zwanziger Jahren (Herrmann, 2000 a).³

Doch seine persönliche Sicherheit ist auf Grund der äußeren Entwicklungen zunehmend gefährdet.

Am 10. Mai 1940 marschiert – für die meisten Niederländer überraschend – die deutsche Armee in die Niederlande ein. Man hatte darauf gehofft, wie im 1. Weltkrieg neutral bleiben zu können. Innerhalb weniger Tage ist das ganze Land unter deutscher Kontrolle. Nach heftigen Kämpfen bei Arnheim und der Zerstörung Rotterdams kapitulieren die nationalen Streitkräfte bedingungslos. Ab dem 15. Mai 1940 sind die Niederlande deutsches Besatzungsgebiet. Am 12. Februar 1941 fordern die Besatzungsbehörden prominente Juden auf, einen „Jüdischen Rat“ zu bilden. Er soll fortan alle Juden vertreten. Man stimmt zu in der Hoffnung, damit Schlimmeres verhüten zu können. Aber die Besatzer nutzen den Rat als Instrument für die Durchsetzung ihrer Maßnahmen. Schritt für Schritt werden die Rechte der Juden eingeschränkt und die jüdische Gemeinschaft gerät in eine immer stärkere gesellschaftliche Isolation. Im Sommer 1941 werden die Personalausweise der Juden mit „J“ gebrand-

markt, zuvor waren schon die Einwohnermeldekarten gekennzeichnet worden. Seit Februar 1941 tritt die WA, die Wehrabteilung der niederländischen Nationalsozialisten, immer häufiger mit zunehmender Brutalität im Amsterdamer Judenviertel auf. Seine Bewohner bilden Schutzgruppen, um ihr Eigentum zu verteidigen. Es kommt zu heftigen Auseinandersetzungen. Nach dem Tod eines WA-Manns werden am 22. Februar alle Ausgänge des Viertels gesperrt und beinahe 400 jüdische Jungen und Männer wahllos aus den Häusern gezerrt und abtransportiert. Noch ist nicht bekannt, wohin sie gebracht werden.

Ab Januar 1942 dann werden arbeitslose jüdische Jungen und Männer zur „Arbeitsbeschaffung“ in Drenthe eingezogen, das heißt in Wahrheit ins „Durchgangslager“ Westerbork verbracht. Kurz darauf werden ganze Familien nach Westerbork abtransportiert. Von dort aus werden viele per Zug in vermeintliche „Arbeitslager“ im Osten verschickt. Der Jüdische Rat wird aufgefordert, die festgelegten Transportquoten für Westerbork einzuhalten. Unterschreitungen führen zu willkürlichen Razzien. Rund 105 000 von den 140 000 Juden in den Niederlanden wurden meist über Westerbork in deutsche Lager deportiert; die meisten starben in Auschwitz, Sobibór und Theresienstadt (Stoop, 1998^{3b}). Von den etwa 30 000 meist jüdischen Flüchtlingen aus (Groß-)Deutschland wurde fast die Hälfte ermordet (Langkau-Alex & Würzner, 1998).

Otto Selz wird mit Verordnung vom November 1941 die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt. Von den ersten Razzien in Amsterdam wird er noch verschont, doch die Bedrohung wächst. Im Juni 1940 aber, unmittelbar nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Holland, wendet Selz sich mit „einer besonders dringlichen Bitte“ brieflich an Kurt Koffka. Eine Tatsache, die zunächst befremdlich anmuten könnte, da Selz sich bekanntlich in den zwanziger Jahren mit Koffka heftig um die Prioritäten bei denkpsychologischen Inhalten gestritten und Koffka vorgeworfen hatte, ihn zum Teil zu plagiierten (Selz, 1926). Koffka war aber schon seit 1927 Professor in Northampton, Massachusetts, somit ein, wie Selz es 1940 sieht, „dauernd in Amerika gefestigter Psychologe“. Er schreibt:

„Gleichzeitig fühle ich das unbedingte Vertrauen, dass Sie, soweit es in Ihrer Macht steht, auch bereit sein werden, sich in kollegialer Weise persönlich für mich einzusetzen und mir vor allem auch Ihre Beurteilung der Sachlage und der sich ergebenden Möglichkeiten mitzuteilen.

(...) Es liegt mir ausserordentlich viel daran, bei kommenden Einladungen Amerikas an ausländische Psychologen Berücksichtigung zu finden, selbst wenn es sich nur um eine sehr bescheidene Position handeln kann, und ich bitte Sie, mir in dieser Angelegenheit Ihre freundliche Hilfe zu gewähren.“ (Selz an Koffka, 29.6.1940, p. 1 u. 3, Wertheimer papers, mit freundlicher Genehmigung durch Michael Wertheimer, Boulder, Colorado).

Koffka verwehrt Selz seine Hilfe nicht. Er reagiert umgehend, informiert den in die USA zwangsemigrierten Max Wertheimer über Selz' Hilferuf aus Amsterdam, übersendet diesem auch die von Selz beigefügten Unterlagen (einen in englischer Sprache verfassten Lebenslauf sowie vier Beilagen zu seinen wissenschaftlichen Leistungen) und teilt Selz dies wiederum schriftlich mit.

Wenngleich sich bislang keine Antworten von Koffka und Wertheimer im Selz-Nachlass finden ließen⁴, lässt sich dieser Vorgang dennoch definitiv aus einem Brief rekonstruieren, den Selz am 12. Oktober 1940 an Max Wertheimer in New York schrieb. Darin heisst es:

„Erst vor zwei Tagen erhielt ich den aufmerksamen Brief des Herrn Kollegen Koffka vom 28.8.40. Zu meiner grossen Freude erfahre ich aus seinen Mitteilungen, dass Sie sich in kollegialster Weise für mich bemühen wollen. (...) Ich wäre sehr glücklich, wenn Ihre bereitwilligen Erkundigungen für mich auch von Erfolg begleitet wären.“ (Selz an Koffka, 12.10.1940, p. 1, Wertheimer papers).⁵

Wertheimer arbeitete bereits seit Oktober 1933 als Professor für Philosophie und Psychologie an der der New School for Social Research in New York angegliederten „University in Exile“; er war zudem Mitglied des 1938 nach der Besetzung Österreichs gegründeten „Committee on Displaced Foreign Psychologists“ und bemühte sich intensiv um Einwanderungsmöglichkeiten für verfolgte Kollegen/innen in Europa (Ash, 1984 a, 1984 b). Im Falle etwa von Erich Goldmeier, Erika Oppenheimer (später Erika Fromm) oder Rudolf Arnheim gelang ihm dies auch; nicht jedoch im Falle von Otto Selz.

Ein Grund dafür lässt sich aus den von Selz seinen Briefen an Koffka bzw. Wertheimer beigefügten Unterlagen herauslesen. In den Informationen zu seiner Person und seiner wissenschaftlichen Laufbahn nennt er zwar bekannte europäische, jedoch keine amerikanischen Fachkollegen als mögliche Gutachter. In den USA fehlten ihm offensichtlich entspre-

chende wissenschaftliche Kontakte im Land, wie sie in den Niederlanden hilfreich für ihn wurden.

Wie schwierig es zudem wurde, ein Stipendium für den knapp sechzigjährigen Selz in den USA zu erwirken, lässt sich daran ermessen, dass Karl Bühler, kaum älter als Selz, trotz seines internationalen Rufs, seiner Gastprofessuren in Harvard und John Hopkins in den zwanziger Jahren und einiger ins Englische übersetzter Bücher nur eine Professur an einem kleinen katholischen College in Duluth, Minnesota bekam (Ash, 1988).

Alvin Johnson, Präsident der New School of Social Research, hatte zu jener Zeit in Zusammenarbeit mit der Rockefeller-Stiftung ein neues Stipendienprogramm für akademische Emigranten gestartet (Johnson, 1952). Es waren mehrere kleinere Stipendien zu vergeben, sodass es grundsätzlich eine Möglichkeit gegeben hätte, Selz zu helfen. In jedem Einzelfall war aber auch festzustellen, ob die Wissenschaftler/-innen, denen geholfen werden sollte, nach Ablauf des Stipendiums eine Chance auf eine dauerhafte Anstellung an einer amerikanischen Hochschule haben könnten. Und hier spielte auch das Lebensalter eine Rolle. In diesem Sinne lassen sich Notizen auf einem undatierten Blatt interpretieren, geschrieben (nach Mitteilung seines Sohnes Michael Wertheimer) in der Handschrift von Max Wertheimer. Er notiert zu Otto Selz:

„He has merits. Difficulties in this case seem: 1) age 2) Although he is well known in his field by European psychologists, he is not well known in this country--I do not know whether it would be possible to get really high estimates from American Scholars--Psychologists born in this country (as possibilities I mention Prof. R. Woodworth Columbia or Gordon Allport Harvard, who maybe would write such an estimate), 3) I do not know“ (ohne Datum, Wertheimer papers).

Übereinstimmend mit Wertheimers eigener Einschätzung der begrenzten Hilfsmöglichkeiten lautet denn auch ein hausinterner kurzer Antwort-Brief von Else Staudinger, offensichtlich aus der Verwaltung der New School for Social Research, an Max Wertheimer vom November 1940:

„Dear Dr. Wertheimer: Thank you for your information on Dr. Otto Selz. I don't think that anything can be done for him since he is beyond the age limit; but maybe we shall have a chance later on to submit him with a whole group of scholars in his field. Sincerely yours“ (26.11.1940 Wertheimer papers)

Der Staudinger-Brief dokumentiert zum einen, dass Wertheimer sich ohne Zeitverlust um ein Stipendium für Selz bemühte. Er weist zugleich aus, dass es eine (konkret nicht bezeichnete) Altersgrenze für die Vergabe der Stipendien seitens der New School gab, die Selz demnach überschritten hatte.

Die von Staudinger ins Auge gefasste Chance für eine spätere Immigration von Otto Selz in die Vereinigten Staaten sollte sich letztlich jedoch nicht mehr realisieren lassen, bis es, 1943, zu spät dafür war.

Deportation nach Auschwitz und Ermordung

Zwar stellt sein niederländischer Kollege Geza Révész noch am 30. Juni 1943 einen Antrag an die Zentralstelle für jüdische Auswanderer auf bevorzugte Behandlung von Otto Selz (Dokument H 26, Seebohm, 1970, Anhang S. 154 f.). Davon unbeeindruckt verhaftet im Juli 1943 die Polizei der deutschen Besatzungsmacht Otto Selz und deportiert ihn nach Westerbork. Am Dienstag, den 24. August 1943, fährt der Zug Nr. DA 703 mit jüdischen Männern, Frauen und Kindern, für die Beförderungsscheine besorgt worden waren, nach Auschwitz ab.

Selz' neben dem Musikpsychologen Julius Bahle bedeutendster Schüler, A.D. de Groot, schließt seinen im Jahr 1946 verfassten Nachruf auf Otto Selz mit den Worten:

„Wahrscheinlich hat Selz in den Niederlanden noch die meiste Anerkennung und wenigstens einige persönliche Freundschaft und Wärme gefunden. Dieser Gedanke kann uns zum Trost gereichen, wenn wir an das tragische Ende seines Lebens denken“ (de Groot, 1946, S. 147).

Knapp drei Jahrzehnte nach Selz' Ermordung findet sein deutscher Biograf Hans-Bernhard Seebohm (1970, S. 33) die Worte: „Selz lebte seinem Ziel. Was dieses Ziel nicht betraf, war zweitrangig. Auch die Gaskammern werden dies für ihn gewesen sein.“⁶

Der Tod in Auschwitz – ein zweitrangiges persönliches Ereignis? Gewiss, Otto Selz „forderte sehr wenig vom Leben“, wie de Groot (1946, S. 147) posthum feststellte, aber es wäre wahrhaftig unmenschlich, davon auszugehen, dass er nicht einmal das Leben selbst für sich verlangt hätte. Die im vorliegenden Beitrag publizierten Dokumente zeigen nun in der Tat, dass sich Otto Selz nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Niederlande und aufgrund der nunmehr unmittelbar

drohenden Gefahr für sein Leben *umgehend und aktiv* um Ausreise bemühte. Aber es fehlten ihm – seit einem Jahrzehnt aus dem Beruf, dann aus Deutschland vertrieben, schließlich im Amsterdamer Exil – die entscheidenden Referenzen *in den USA* sowie aufgrund seines fortgeschrittenen Alters entsprechende Aussichten auf eine akademische Festanstellung, die ihm kurzfristig zu einem Stipendium in den Vereinigten Staaten und damit zum rettenden Visum verholfen hätten. Die in den Dokumenten des vorliegenden Beitrags ebenfalls deutlich werdenden Hilfsbemühungen insbesondere Max Wertheimers an der New School of Social Research in New York bzw. als Mitglied im „Committee on Displaced Foreign Psychologists“ schlugen unter diesen Bedingungen fehl.

Posthume Würdigung von Person und Werk

Im Jahr 1981, in einer Gedenkschrift des Mannheimer Otto Selz Instituts zum 100. Geburtstag von Selz, musste festgestellt werden, „daß die jüngere Generation der wissenschaftlichen Psychologen in Deutschland die wissenschaftlichen Aussagen und Theorien von Selz kaum noch kennt“ (Koob, 1981, S. 11). Weitere zehn Jahre später konstatierten Métraux und Herrmann (1991, S. 1) anlässlich der Herausgabe ausgewählter Schriften von Selz, dass seine „Lehren heute so gut wie vergessen“ seien. Zwar gebe es auch Stimmen wie die des Nobelpreisträgers Herbert Simon oder von Karl Popper, die „mit der stillen Zurückhaltung, durch die sich bis dahin die geschichtliche Erinnerungsarbeit der wissenschaftlichen Gemeinschaft und darüber hinaus der weiteren Öffentlichkeit gegenüber Selz hervorgetan hat“, gebrochen hätten; doch machten diese erst recht die „Lücke in der Erinnerungsarbeit fühlbar“ (Métraux & Herrmann, 1991, S. 2).

Ansätze dazu, diese Lücke zu schließen, lassen sich in den letzten Jahrzehnten erkennen. 1970 verlieh die Deutsche Gesellschaft für Psychologie Selz posthum die Wilhelm-Wundt-Plakette, Anfang der achtziger Jahre erschienen zwei Bände mit Arbeiten von und über Selz (Groffmann, 1981; Frijda & de Groot, 1981), Anfang der neunziger Jahre erschien, wie erwähnt, ein Band mit „Ausgewählte(n) Schriften“ von Selz (Métraux & Herrmann, 1991), 1993 organisierte das Otto Selz Archiv in Mannheim ein Symposium, das seinem Namensgeber gewidmet war, im selben Jahr erschien ein biografisches Porträt über ihn im

Rahmen einer inzwischen in zweiter Auflage erschienenen „Illustrierte(n) Geschichte der Psychologie“ (Métraux, 1999²); und noch in jüngster Zeit hat Herrmann (2000 a) die „letzte Bibliothek von Otto Selz (1943)“ dokumentiert.

Heute gilt Selz international als ein Pionier der modernen kognitiven Psychologie, dessen Theorien darüber hinaus bedeutende Konsequenzen für die Pädagogische Psychologie und die Psychologie der Kreativität haben (siehe z.B. Newell & Simon, 1972; Rumelhart, 1975; Révész, 1952; de Groot, 1966; Frijda & de Groot, 1981; van Strien, 1997).

Gleichwohl liegt noch immer ein Widerspruch darin, dass, wie van Strien (1997, S. 339) feststellt, in „den meisten Veröffentlichungen zur Geschichte der Psychologie sein Name nicht vorkommt“, obwohl „die von ihm entwickelten Konzepte aber von direkter Bedeutung“ (S. 341) für die kognitive Wende in der Wissenschaftsforschung in den achtziger Jahren waren.

Anmerkungen

1. Ob es sich hier möglicherweise um von Selz geleitete Arbeiten von Lehramtskandidaten/innen in Mannheim handelt, konnte bislang nicht geklärt werden.
2. Mit dieser zweifelhaften Charakterisierung der Person von Otto Selz korrespondiert auch die obskure Darbietung zweier Handschriftenproben des Wissenschaftlers vom 10.11.1938 sowie vom 2./3. Februar 1938 durch Seebohm (1970, S. 30): „Für den Referenten stimmen die Charakterzüge, welche die Handschrift offenbart, gut überein mit dem Verhalten, das wir bei Selz kennengelernt haben. Zwar könne „der kundige Leser“ sich aus den beigehefteten Schriftproben sein Urteil selbst bilden. Gleichwohl mag der Autor mit seinem Urteil nicht recht hinterm Berg halten und fährt fort: „Selz war ein Mann mit großen inneren Spannungen“ (Seebohm, 1970, S. 30).
3. „Genauere Analysen“ dieser Restbibliothek – vom niederländischen Selz-Schüler F.W. Prins kurz nach Selz' Verhaftung „unter hohem persönlichen Einsatz aus Selzens leerem Zimmer“ (Herrmann 2000 b, S. 6) in Amsterdam gerettet – wären nach Herrmanns (2000 a, S. 8) Einschätzung „erforderlich und vielversprechend“.

4. Nach Auskunft des Verwalters des Selz-Nachlasses, Dr. Alexandre Métraux, vom 1.7.2001 sind aus der Hand Koffkas für die fragliche Zeit, ja sogar ab 1925, keinerlei Dokumente im Selz-Nachlass vorhanden.
5. Die zitierten Briefe an Koffka und Wertheimer sind im Anhang dieses Textes vollständig dokumentiert. Ich danke an dieser Stelle sehr herzlich Herrn Prof. em. Dr. Michael Wertheimer, der mir die Briefe aus dem Nachlass von Max Wertheimer mit der Erlaubnis zur Veröffentlichung zur Verfügung stellte.
6. Wie schon die dubiose Kommentierung der Handschriften von Otto Selz durch Seeböhm (1970), schmälert der Selz-Biograf mit solchen Einschätzungen zwar nicht die Validität der von ihm dokumentierten Quellen zur Biographie von Otto Selz. Aber er diskreditiert auf diese Weise die Güte seiner eigenen Interpretation zu Selz' Leben und Werk vollständig.

Literatur

- Ash, M.G. (1984 a). Disziplinentwicklung und Wissenschaftstransfer – Deutschsprachige Psychologen in der Emigration. *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte*, 7, S. 207-226.
- Ash, M.G. (1984 b). Aid to Emigré Psychologists in the United States, 1933-1943. A Research Note (1). In Carpintero, H. & J.M. Peiro (Eds.), *La psicología en su Contexto Histórico. Ensayos en honor del Prof. Josef Brozek. Psychology in its Historical Context: Essays in Honour of Prof. Josef Brozek*. Valencia: monografías de la Revista de Historia de la Psicología (c. 1985) (S. 51-61).
- Ash, M.G. (1988). Österreichische Psychologen in der Emigration. Fragestellungen und Überblick. In Stadler, F. (Hrsg.), *Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft. Internationales Symposium 19. bis 23. Oktober 1987 in Wien* (S. 252-267). München und Wien: Löcker.
- Frijda, N.H. & de Groot, A.D. (1981). *Otto Selz. His Contribution to Psychology*. The Hague, Paris, New York: Mouton.
- Geuter, U. (1984). *Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Groot, A.D. de (1966). Perception and memory thought: Some old ideas and recent findings. In Kleinmütz, B. (Hrsg.), *Problem solving. Research, method, theory*. New York: Wiley.
- Groot, A.D. de (1946). In memoriam O. Selz. *Algemeen Nederlands Tijdschrift voor Wijsbegeerte en Psychologie*, 39, 4, S. 116-120. Neuabdruck in See-

- bohm, H.-B. (1970), Otto Selz. Ein Beitrag zur Geschichte der Psychologie, Anhang (S. 141-147). Mannheim: Dissertation.
- Herrmann, A. (1929). Über die Fähigkeit zu selbständigem Lernen und die natürlichen Lernweisen zur Zeit der Volksschulreife. Hrsg. v. Otto Selz. Zeitschrift für Psychologie, Bd. 109, S. 116-190.
- Herrmann, Th. (1982). Der Schema-Begriff und Otto Selz. Mannheim: Otto-Selz-Institut für Psychologie und Erziehungswissenschaft, Forschungsbericht Nr. 13, Universität Mannheim.
- Herrmann, Th. (2000 a). Die letzte Bibliothek von Otto Selz (1943). Geschichte der Psychologie, Nachrichtenblatt der Fachgruppe Geschichte der Psychologie in der deutschen Gesellschaft für Psychologie, 37, 2, S. 7-21.
- Herrmann, Th. (2000 b). Betr.: Otto Selz. Geschichte der Psychologie, Nachrichtenblatt der Fachgruppe Geschichte der Psychologie in der deutschen Gesellschaft für Psychologie, 37, 2, S. 6.
- Hirschfeld, G. (1984): Fremdherrschaft und Kollaboration. Die Niederlande unter deutscher Besatzung. Stuttgart: DVA.
- Johnson, A. (1952). Pioneer's Progress: An Autobiography. New York: Viking Press.
- Koob, B. (1981), Otto Selz zum Gedenken – Sein Leben und Werk. In Groffmann, K.J. (Hrsg.), Leben und Werk von Otto Selz (1881-1943). Zum 100. Geburtstag des Philosophen und Psychologen (S. 11-30). Mannheim: Otto-Selz-Institut für Psychologie und Erziehungswissenschaft, Universität Mannheim.
- Langkau-Alex, U. & Würzner, H. (1998). Niederlande. In Krohn, C.-D. (Hrsg.), Handbuch der deutschen Emigration 1933-1945 (S. 321-333). Darmstadt.
- Locket, R. (1985). Erinnern und Durcharbeiten. Zur Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie im Nationalsozialismus. Frankfurt/M.: Fischer.
- Métraux, A. & Hermann, Th. (1991). Zur Biographie und Werkgeschichte von Otto Selz. In Métraux, A. & Hermann, Th. (Hrsg.), Otto Selz. Wahrnehmungsaufbau und Denkprozeß: Ausgewählte Schriften (S. 1-22). Bern: Huber.
- Newell, A. & Simon, H.A. (1972). Human problem solving. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Révész, G. (1952). Die Analyse der schöpferischen Tätigkeit. Talent und Genie. Bern: Francke.
- Rumelhart, D. (1975). Notes on a schema for stories. In Bobrow, D.G. & Collins, a.M. (Hrsg.), Representation and understanding: studies in cognitive science. New York. Academic Press.
- Selz, O. (1910). Die psychologische Erkenntnistheorie und das Transzendenzproblem. Archiv für die gesamte Psychologie, 16, Heft 1/2 1909, S. 1-110 (Doktorarbeit).

- Selz, O. (1913). Über die Gesetze des geordneten Denkverlaufs. Eine experimentelle Untersuchung. Stuttgart: Speemann I-III, 1-301, (Teil I und II Habilitationsschrift Ende SS 1912).
- Selz, O. (1926). Zur Psychologie der Gegenwart. Zeitschrift für Psychologie, Bd. 99, S. 160-196.
- Selz, O. (1929). Über die Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Lernlust und Lernerfolg. Aus einer Untersuchung von Alois Baumann mitgeteilt von Otto Selz. Zeitschrift für Psychologie, Bd. 109, S. 191-209.
- Selz, O. (1932). Arbeiten des Instituts für Psychologie und Pädagogik der Handelshochschule Mannheim. Zeitschrift für angewandte Psychologie, 42, S. 259-263.
- Selz, O. (1935). Versuche zur Hebung des Intelligenzniveaus. Zeitschrift für Psychologie, Bd. 134, S. 236-302.
- Selz, O. (1939/40). Psychologie der produktiven und reproduktiven Geistestätigkeit. 12 Vorlesungen 28.10.1939 - 1.6.1940. Unveröffentlichtes Ms. aus dem Nachlass. Nachgedruckt in Seebohm 1970, Otto Selz. Ein Beitrag zur Geschichte der Psychologie, Anhang (S. 96-140). Mannheim: Dissertation.
- Selz, O. (1942). Die geistige Entwicklung und ihre erzieherische Beeinflussung. In Métraux, A. & Herrmann (Hrsg.) (1991), Otto Selz. Wahrnehmungsaufbau und Denkprozeß: Ausgewählte Schriften (S. 71-135). Bern: Huber.
- Seebohm, H.-B. (1970). Otto Selz. Ein Beitrag zur Geschichte der Psychologie. Mannheim: Dissertation.
- Stoop, P. (1998³ a). Westerbork. In Benz, W., Graml, H. & Weiß, H. (Hrsg.), Enzyklopädie des Nationalsozialismus (S. 804). München: dtv.
- Stoop, P. (1998³ b). Niederlande. In Benz, W., Graml, H. & Weiß, H. (Hrsg.), Enzyklopädie des Nationalsozialismus (S. 613-614). München: dtv.
- Strien, P.J. van (1997). Otto Selz über Kreativität: Ein Beitrag zur Psychologie der Wissenschaft. Psychologie und Geschichte, 7, 4, S. 339-356.
- Würzner, H. (1988). Österreichische Wissenschaft im niederländischen Exil 1933 bis 1940. In Stadler, F. (Hrsg.), Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft. Internationales Symposion 19. bis 23. Oktober 1987 in Wien (S. 959-964). Wien, München: Jugend und Volk.

Dank:

Für Ihre engagierte Unterstützung und wertvolle Hinweise für die vorliegende Arbeit danke ich sehr herzlich: Herrn Prof. Dr. Mitchell G. Ash, Universität Wien, Frau Prof. Dr. Irmingard Staeuble, Freie Universität Berlin, Herrn Prof. em. Dr. Michael Wertheimer, University of Colorado at Boulder sowie Herrn Dr. Alexandre Métraux, Dossenheim.

Autor:

Herbert Beckmann, Dipl. Psych., Dr.phil., geb. 1960, freiberuflich tätig als Psychologe und Publizist. Arbeitsschwerpunkte: Psychologie in Ausbildung und Unterricht, Gesundheitspsychologie, Probleme des beruflichen Schreibens, Historische Psychologie.

Anschrift:

Pohlstr. 85, 10785 Berlin

Anhang:

Zwei Briefe von Otto Selz aus dem niederländischen Exil an Kurt Koffka und Max Wertheimer in den USA :

29. Juni 1940 an Kurt Koffka, USA (Wertheimer papers, Boulder, Colorado)

12. Oktober 1940 an Max Wertheimer, USA (Wertheimer papers, Boulder, Colorado)

Lebenslauf Otto Selz (1939)

Professor Dr. Otto Selz Amsterdam, 29. Juni 1940

Amsterdam - 7
Elisavetstraat 6/lieu: CLIO)

Elvise Ello

Sehr verehrten Kollegen (Koffner)

Wenn ich mich heute nur einer
besonderen dringlichen Bitte an Sie
wende, so geschieht es, in der Überzeugung,
dass kein dauernd in Amerika gefügter
Psychologe im Stande ist, meine
historischen und aktuellen Ver-
dienste um die Psychologie besser zu
würdigen als Sie. Gleichzeitig bitte
ich das unbedingte Versprechen, das
Sie, soweit es in Ihrer Marktzettel
auch bereit sein werden, sich in
Kollegialer Weise persönlich für
mich einzusetzen und mir vor
allem auch Ihre Beurteilung der
Lage und der sich ergebenden
Möglichkeiten mitzuteilen.

Wie Ihnen vielleicht schon

bekannt ist, gehöre ich zu einer kleinen
 Anzahl von Professoren, die auf
 (Stiftungs)Kursen für einen Übergangssatz
 vorher eingeladen wurden. Ich
 komme seit einem Jahr in Amsterdam,
 und nicht nur Herr Révész, sondern
 auch die beiden Fachvertreter der
 Pädagogik und Philosophie haben
 alles für mich getan, was in Holland
 im Bereich des Möglichen lag. Meines
 Wissens bin ich der einzige der ge-
 nannten Gäste, der in größerem
 Umfang Vorlesungen an der
 Universität halten, und sie spe-
 zifischerweise noch bis zum Ferienbeginn
 am 1. Juni fortführen konnte.
Kommensurasion aber, wohl
alle Hoffnungen auf eine Fortsetzung
und hinreichende Auszubaltung
dieser Tätigkeit als unerschütterlich an-
gesehen werden. Außerdem muss

sehr befürchtet werden, dass die Stiftung
nicht mehr lange Zeitan-
reichen, so dass eine Cage zu solchen
Platz, deren Perislichkeit in ihnen
nicht zu schildern brauche.

Es liegt mir, daher ausserordent-
lich viel daran, bei Kommenden Ein-
ladungen Amerikas an ausländische
Psychologen Bearbeitung zu finden,
selbst wenn es sich nur um eine
sehr bescheidene Portion Banden
Kamm, und ich bitte Sie, mir in
dieser Angelegenheit Ihre freundliche
Hilfe zu gewähren. Als Unterlage
gestatte ich mir, Ihnen einen, in
englischen Franken abgefassten Be-
richt mit 4 Beilagen zu ver-
senden. Ich möchte, noch besonders
auf die (in den angeführten Gruppen
verzeichneten erwähnten) prinzipiell
bedeutsamen Untersuchungen Hinweise.

die ich und meine jüngsten früheren Mitarbeiter
 noch in den letzten J. Jahren veröffent-
 licht habe: 1, Versuche zur Hebung des Intell-
 igenzniveaus (Z. f. Psychol. 134) 2. Gestaltens
 und Steigerungszirkonomen (Arch. f. d.
 ges. Psych. 91) 3, das einleitende Kapitel
 in dem geplanten Werk „die Stufenan-
 forderung der psychologischen Volk-
 (Journal de Psychol. XXXIII) wurde). + Julius
 Bahle, der musikalische Schöpfungs-
 prozess (Leipzig, Kugel, 1936) 5, Julius
 Bahle, Eingebung und Pädagogie
 musikalischer Schaffen (Leipzig, Kugel,
 1934) 6. J. Schreiegg, Die Ver-
 sicherung als geistige Schöpfung des
 Wirtschaftslebens (Leipzig, Teubner, 1934)
 Daß sich die Herren bei Gelegenheit
 auch die Herren befreundeten Kollegen
W. Köhler und H. Wachsmann poignir

herzlichen zu grüßen. Wenn sie in der Lage
und bereit wären, meine Pläne
ebenfalls zu unterstützen, würde mich
das sehr freuen.

Mit verbindlichem Dank
im voraus für Ihre gütigen Bemerkungen
und kollegialen Zusagen
O. Koblitz

Professor Dr. Otto Selz

Mannheim, 6 th March, 1939
Kiederswiesenstrasse 29

24 March 1939

Personal information

I was born on February 14 th, 1881, in Munich and am of German nationality, Jewish race and religion. I have a good working knowledge of English and French, read both languages fluently and speak them well enough to be able to lecture in them after a short period in which to freshen up my knowledge. I am unmarried. My pension as a professor in ordinary amounts Rm. 8.409.- per annum. Even should this be continued after my being domiciled in another country there is at present to my knowledge no possible means of transfer. The remnant of my small private fortune will presumably be used before my emigration.

My education began with three years at a primary school. I then entered the Grammar School of Munich, where I matriculated in 1899. I then studied law from 1899-1904 at the Universities of Munich and Berlin, at the same time attending many lectures of the philosophical faculty. After passing both the examinations required for the legal branch of civil service in 1904 and 1907 and after being formally admitted as a solicitor in Munich, but without practising, I devoted myself entirely to the study of philosophy and psychology as well as to supplementary studies in medicine and natural science. In 1909 I obtained my degree as Doctor of Philosophy under Theodor Lippe in Munich by an enquiry into the theory of transcendentalism as found in the earlier English empiricism "Die psychologische Erkenntnistheorie und das Transzendenzproblem" (Archiv für die gesamte Psychologie, Band 16).

From 1909, I worked in the Psychological Laboratory of Oswald Külpe in Bonn and was soon one of his chief collaborators. In 1912 I established myself as lecturer at the University of Bonn by an experimental enquiry into the laws of the ordered course of thinking (Ueber die Gesetze des geordneten Denkverlaufs. Stuttgart 1913).

During the war, I was on active service. - Returning to the University of Bonn in 1919, I was nominated Professor in 1921. In 1923 after the publication of my work "Zur Psychologie des produktiven Denkens und des Irrtums" (Psychology of productive thinking and error, Bonn, 1922), I was given the chair for philosophy, psychology and pedagogy (Wilhelm Wundt Professorship) at the University of Commerce in Mannheim and at the same time appointed Director of the Institute for Psychology and Pedagogy at this university. In the same year, I posthumously edited the "Lectures on Logic" of my teacher Oswald Külpe. The senate of the University of Commerce elected me unanimously as principal for the year of office 1929-30.

On March 1st 1934, I was pensioned according to the terms of my contract. The psychological laboratory of which I had been the head was taken over, with the university of Commerce, by the University of Heidelberg. Since my retirement, I have devoted myself

entirely to scientific research.

In agreement with the judgment of colleagues, I may consider the establishment of a strictly methodical psychology of creative mental activity and my still unfinished enquiry into the psychology of space, time and "shape" (Gestalt) as my two chief contributions to science. I hope to be able to collect and complete my partial publications on this subject (since 1929) and to unite them in an enquiry into "The structural Principles of the World of Phenomena". Only would then my earlier discovery of some important genetic laws (Verlaufsgesetze) in the psychical Cosmos (doctrine of schematical anticipation, laws of complex-completion, theory of intellectual operations) come to the support of the systematically required supplementation in the exposition of its structural laws (Aufbaugesetze). A problem first seen by John Locke would by these means be re-stated and brought towards a solution by help of the apparatus of modern psychological analysis. My discovery of the quality-connecting phenomena of gradation (phenomena of continuous and discontinuous increase and decrease of quality or quantity) as a specific class of perceptions makes possible the bridging of the gulf between the qualities and the phenomenal wholes, and therewith the return from analysis to synthesis (synthetic psychology of the whole) which was considered impossible by the psychologists of the last decades. The task of an adequate description of the shaped phenomenal continua in the optical-spatial field as well as of the generally discontinuous temporal figures in the field of acoustics and music (rhythm, melody) is thus made capable of fulfilment.

Besides my two above-mentioned chief fields of research, the contributions to the psychology of the personality, to the psychology of the will and the memory, to the psychology of the economy, to the question of the relation between speaking and thinking, to the problem of educability of mental achievements and to the improvement of the methods for the selection of schoolchildren, worked out by myself and my former collaborators, should also be mentioned.

It is my desire to find an opportunity of making practical use of my knowledge of the productive personality and the analysis of his Cosmos of shapes (Gestaltenwelt) to which I have paved the way, for example in one of the last-mentioned fields of work which are in touch with daily life. In the bordering sciences, the attention especially of neurologists, philologists, pedagogues and animal psychologists has been drawn to my enquiries.

Through my extensive practice in lecturing and my publications in the three fields of philosophy, psychology and pedagogy I should be in a position to fill a post in which, as was the case in the university of Commerce in Mannheim, all three subjects are taught by a single person.

My ideal which may perhaps not be realizable would be independent work in a research laboratory with occasion to lecture.

For my estimation among German psychologists I may refer to the two following facts:

At the VIIIth Congress of the Society for experimental Psychology in Leipzig, 1923, the leading lecture on the psychological, historical and psychiatric schools of research into personality was entrusted to me by the President G.E. Müller (Bericht über den VIII. Kongress für experimentelle Psychologie, Jena 1924 p.3)

At the XIth Congress of the same Society in Vienna, 1929, I was asked to give the opening lecture on my new psychological theory of space, time and shape (Bericht über den XI. Kongress für experimentelle Psychologie, Jena 1930 p.27).

AS R E F E R E N C E S I M E N T I O N :

I. In the field of Psychology:

Professor Dr. G. Révész, Amsterdam C., Psychologisch Laboratorium der Universiteit, Heerengracht 196,

Professor Dr. E. Claparède, Genève, avenue au Champel 11,

Professor Dr. David Ketz, Stockholm, Hochschulinstitut für Psychologie und Pädagogik, Observatoriegatan 8,

Professor Dr. Johannes Lindworsky, Prag II, Ječná 2

Professor Dr. Edgar Rubin, Copenhagen, Psykologisk Laboratorium, Studiestraede 6.

II. In the field of Pedagogy:

Professor Dr. Ph. Kohnstamm, Nutsseminarium voor Paedagogiek aan de Universiteit, Amsterdam C., Heerengracht 196,

Professor Dr. E. Otto, Prag XII, Benešovské 25.

4 Enclosures:

- 1) List of lectures given,
- 2) List of publications,
- 3) Publications of the psychological laboratory under my term of office
- 4) Reviews

S-17a

Amsterdam, Zuid, 12. Oktober 1940.
 Elvestraat 6, Pension Suisse Ello.

Sehr verehrter Herr Kollege H. K. Heinen

Erlauben Sie mir, Ihnen zu danken für den
 von zwei Tagen her, den ich den ant-
menkamen Brief des Herrn Kon. Koppka vom
28.8.40. In meiner grossen Freude erfahre
 ich aus seinen Mitteilungen, dass Sie sich
 in kollegialer Weise für mich bemühen
 wollen. Nehmen Sie meinen allerherzlich-
 sten Dank dafür. In der heutigen, bedauer-
 lichen, sehr schwierigen Situation ist es
 das Beste, dass die zwischen
 Wissenschaftlern und Kollegen
 Beziehungen und Verhältnisse
 unberührt bleiben, in hoher moralischer
 Welt. Ich wäre sehr glücklich, wenn
 Ihre bereitwilligen Ermittelungen
 für mich ausser von Erfolg begleitet
 wären. Ebenso bin ich Ihnen für jede
 Mitteilung und jede Beratung dank-
 bar. So gerne ich in den Niederlanden,
 wo gute Freunde meines Wissenschaft-
 lichen Leistungen sind, geblieben wäre.

- 1. -

- 2. -

ich sehe nun keine Möglichkeit des dauernden
 Verbleibs, der Isolierung und der Weiterver-
 folgung meiner persönlichen akademischen Ziele.
 Ich habe Herrn Kollegen Köpcke, sofort direkt
 geschrieben und gedankt, wüßten
 jedoch der Professor hätte sehr verstanden,
 wenn Sie mir hieran, bei nächster
 Gelegenheit die Überlegung zu kommen
 lassen würden. Darf ich Sie bitten,
 auch die Herren Kollegen W. Köhler
 und Goldmann von mir zu grüßen.

Mit herzlichsten Kollegialen
 Grüßen und Wünschen an Ihnen, sehr angenehm.

Herbert